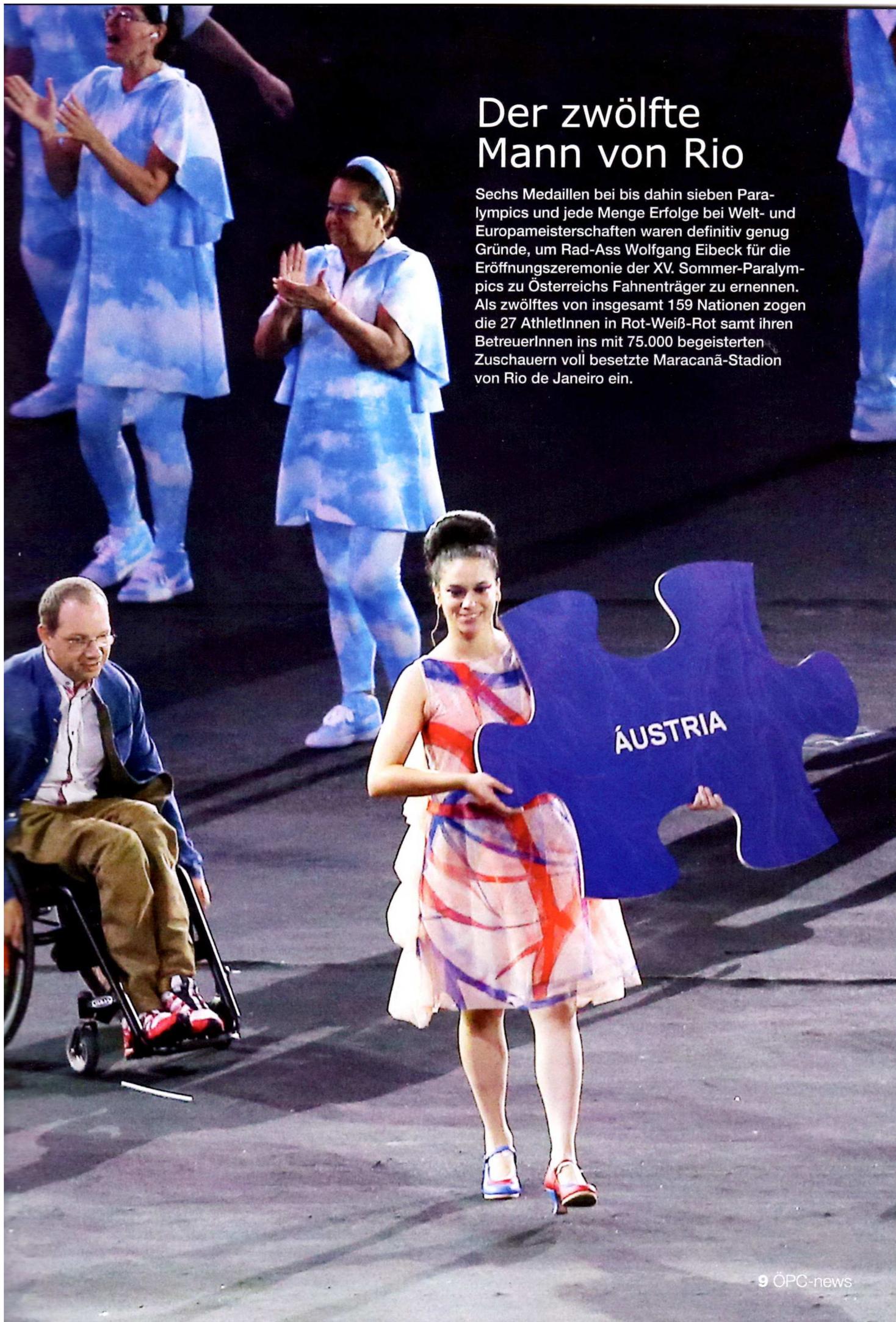




Der zwölfte Mann von Rio

Sechs Medaillen bei bis dahin sieben Paralympics und jede Menge Erfolge bei Welt- und Europameisterschaften waren definitiv genug Gründe, um Rad-Ass Wolfgang Eibek für die Eröffnungszereemonie der XV. Sommer-Paralympics zu Österreichs Fahnenträger zu ernennen. Als zwölftes von insgesamt 159 Nationen zogen die 27 AthletInnen in Rot-Weiß-Rot samt ihren BetreuerInnen ins mit 75.000 begeisterten Zuschauern voll besetzte Maracanã-Stadion von Rio de Janeiro ein.



15

Jahre nach seinem schrecklichen Unfall am Lausitzring, bei dem Champ-Car-Pilot Alex Zanardi beide Beine verloren hat, und nur einen Tag nach Gold im Zeitfahren gewann der Italiener mit dem Handbike Silber im Straßenrennen. 2012 in London hat der frühere Formel-1-Fahrer zweimal Gold und einmal Silber geholt.

154

Länder übertrugen die Wettkämpfe via Fernsehen, Radio oder Online-Outlets – gegenüber London 2012, als 115 Nationen von den Paralympics funkten, eine Steigerung von 30 Prozent.

2009

Weltrekorde fielen während der 11 Wettkampftage. In der Nationenwertung gewann erneut China mit 107 Gold-, 81 Silber- und 51 Bronzemedailles. Österreich belegte mit einmal Gold sowie je viermal Silber und Bronze im Medaillenspiegel Rang 50.

10.000

Euro kostet die Hightech-Carbon-Prothese des Weitspringers Markus Rehm. Der Deutsche holte mit der Paralympics-Bestmarke von 8,21 Metern standesgemäß Gold, sein Weltrekord von 8,40 Metern hätte zwei Wochen zuvor zum Olympiasieg gereicht.

15.000

Ersatzteile unter dem 18 Tonnen schweren Material fanden sich in der 650 m² großen Werkstatt von Otobock, dem offiziellen technischen Servicepartner der XV. Paralympics und Partner des ÖPCs. Pro Tag nahm man rund 2000 Reparaturen vor.

Milliarden

17

Jahre jung war die älteste Athletin in Rio. Die querschnittgelähmte Schützin Libby Kosmala ging diesmal zwar leer aus, darf sich aber bereits neunfache Paralympionikin nennen. Ihr erstes Gold gewann die Australierin 1976 in Toronto, vier Jahre nach ihrem paralympischen Debüt als Schwimmerin in Heidelberg.

2,46

Meter groß ist der iranische Sitzvolleyballer Morteza Mehrzad, mit ausgestreckten Armen überragt der in Rio vergoldete Spiker das 1,15 Meter hohe Netz um 80 Zentimeter. Der 29-Jährige, dessen rechtes Bein um 15 Zentimeter kürzer ist als sein linkes, würde weltweit einzig zum 2,51 Meter großen Kurden Sultan Kösen hinaufschauen.

167.000

ZuschauerInnen verfolgten am 10. September die sportlichen Auseinandersetzungen im Olympiapark von Barra, das Interesse war also größer als an jedem einzelnen Tag der Olympischen Spiele. Der Grund dürfte in den erschwinglichen Ticketpreisen von 10 Reais (2,75 Euro) liegen. Zusammen mit anderen Sportstätten wie Leichtathletikstadion, dem Triathlon in Copacabana und dem Sportkomplex von Deodoro zählte man am ersten Wettkampfsamstag gar 250.000 BesucherInnen.

3:48,29

Minuten benötigte der in der Startklasse T13 sehbehinderter AthletInnen angetretene Abdellatif Baka für Gold über 1500 Meter. Damit war der Algerier ebenso schneller als US-Mittelstreckler Matt Cantrowitz bei seinem in 3:50,00 Minuten an gleicher Stelle erlaufenen Olympiasieg, wie auch Bakas Bruder Fouad, der als unglücklicher Vierter (3:49,84 Minuten) ins Ziel kam.

1948

fanden parallel zu den Olympischen Sommerspielen von London die ersten Sportspiele für Rollstuhlfahrer in

Aylesbury statt. Seit 1960 werden die Paralympics regelmäßig ausgetragen. Seit 1992 sind die Paralympischen Spiele organisatorisch mit den Olympischen Sommerspielen verbunden und finden am gleichen Ort statt. Die ersten Paralympischen Winterspiele gingen 1976 in Schweden in Szene.

25.000

Volunteers wurden an Wettkampfstätten und neuralgischen Punkten der Stadt positioniert. Der Aufgabenbereich der unbezahlten HelferInnen aus aller Welt reichte von Dolmetschertätigkeiten über Materialbewachung, AthletInnen-Support bis Auskunftsstelle für BesucherInnen. Bei den Olympischen Spielen waren 70.000 Freiwillige im Einsatz.

15

Sieger gab es in manchen der 23 Sportarten, so etwa in der Leichtathletik über 100 Meter. Dies liegt an der

Einstufung der AthletInnen, die je nach Grad der Behinderung klassifiziert werden. Neu im Programm der 528 Medaillenentscheidungen waren übrigens Para-Kanu und Para-Triathlon, 2020 in Tokyo rücken Badminton und Taekwondo ins Programm.

Die Helden von Rio

Ehre, wem Ehre gebührt! Das gilt erst recht für das erfolgreiche Team des Österreichischen Paralympischen Committees. Die 27 SportlerInnen sowie ihre BetreuerInnen wurden auf dem Flugfeld von Wien-Schwechat von ÖPC-Präsidentin Maria Rauch-Kallat begrüßt: „Ich gratuliere diesem großartigen Team ganz herzlich! Und ich bin sehr froh, dass alles gutgegangen ist.“ Willkommen geheißen wurde das Team auch von Sportminister Hans Peter Doskozil, AUVA-Obmannstellvertreter Wolfgang Birbamer, WKO-Vizepräsident Mag. Jürgen Roth, ÖOC-Präsident Dr. Karl Stoss und ÖBSV-Präsidentin Brigitte Jank. „Wir haben alle im Team wieder gesund

nach Hause gebracht und sind stolz auf eure Leistungen“, sagte Maria Rauch-Kallat. Auch Sportminister Doskozil würdigte die Leistungen: „Ich hab mich selbst vor Ort von euren Leistungen überzeugen können. Ihr wisst vielleicht noch gar nicht, welch großen Dienst ihr dem österreichischen Sport erwiesen habt.“ Besonders im Fokus standen die acht Medaillengewinner Pepo Puch (Gold und Silber im Reiten), Walter Ablinger und Thomas Frühwirth (jeweils Silber mit dem Handbike), Mendy Swoboda (Silber im Kanu) sowie die Bronzemedaillengewinnerin Natalija Eder (Speer) und die drei Bronzemedaillengewinner Andy Onea (Schwimmen), Krisztian Gardos (Tischtennis) und Günther Matzinger (400-m-Lauf).

